



## KAMBODSCHA: Verbesserung der Ernährungssicherung ehemals landloser und landarmer Haushalte

Institut für  
Entwicklung  
und Frieden



UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

*Offen im Denken*

---

Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität  
und Ernährungsunsicherheit (AVE)

**05** GOOD  
PRACTICE  
REIHE

Frank Bliss

## Verbesserung der Ernährungssicherung ehemals landloser und -armer Haushalte

Die Maßnahme des Improving Livelihoods and Food Security Project (ILF I- II) zielt darauf ab, Neulandbauern und -bäuerinnen (NLB), die im Zuge einer „Sozialen Landkonzession“ in den Provinzen Kampong Speu, Kampong Thom, Kratie und neuerdings Kampong Chhnang je Haushalt ca. zwei Hektar Land zugewiesen bekommen haben, dazu zu befähigen, eine effektive Landbewirtschaftung zu begründen. Wenn sie nach fünf Jahren den Nachweis einer nachhaltigen Landnutzung erbringen können, erhalten sie vom Staat einen dauerhaften Landtiteleintrag.

Diese kostenfreie, d.h. „soziale“ Landvergabe wurde zwischen 2008 und 2015 vom Weltbank-Projekt LASED (Land Allocation for Social and Economic Development) unterstützt, wobei vor allem die Bewerbung und Zuteilung der Neulandflächen gefördert wurde. Ignoriert wurde dabei, dass die Basisinfrastruktur in den neu gegründeten Dörfern zunächst völlig unzureichend blieb sowie Überbrückungshilfen (für die NLB) bis zur ersten Ernte fehlten, so dass auch nach drei Jahren nur ein kleiner Teil der begünstigten Familien ihr Land effektiv nutzen konnte und viele mangels finanzieller Ressourcen überhaupt nicht in die neue Heimat übersiedelt waren.

Mit dem deutschen Beitrag, der durch das kambodschanische Landwirtschaftsministerium umgesetzt wird, erhalten die NLB deshalb heute eine Überbrückungshilfe, Aus- und Fortbildung in Landwirtschaftstechniken, Maßnahmen zur Einkommensförderung und nicht zuletzt die notwendige Technik, um die schlecht vorbereiteten Buschlandflächen in ebene Felder verwandeln und damit für den Anbau nutzen zu können.

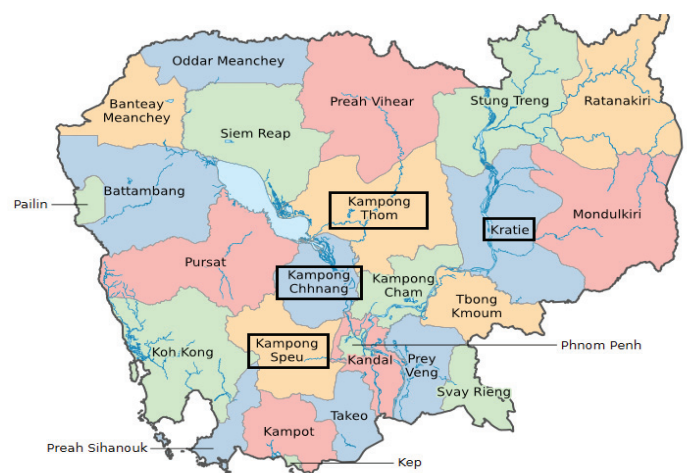
Das Projekt zeigt deutlich, dass die Verteilung von Land an arme Haushalte sehr gut zur Armutsminde- rung beiträgt, dass aber Minimalvoraussetzungen wie Infrastruktur, Training und materielle Überbrückungsleistungen gegeben sein müssen, damit Familien, die ihr Leben bislang als TagelöhnerInnen gefristet haben, erfolgreiche Bauern und Bäuerinnen werden können.

*Kambodscha, Landreform, Landwirtschaft, Armutsbekämpfung*

## Projekthintergrund

Im März 2003 hat die kambodschanische Regierung die gesetzlichen Grundlagen dafür geschaffen, dass landlose bzw. landarme Familien einen kostenfreien Landtitel erwerben können. Dieser wird an Mann und Frau gemeinsam vergeben, was die traditionelle Praxis überwindet, die stets den Mann bevorzugt. Voraussetzung ist, dass die Familien die zugeteilten Flächen innerhalb von fünf Jahren urbar machen und das Land tatsächlich nutzen.

Ein Problem dabei ist, dass es sich bei den meisten „Neulandbauern und -bäuerinnen“ um ehemalige TagelöhnerInnen handelt, die zwar zumeist Landarbeit durchgeführt haben, nur selten aber die komplexen Befähigungen für die Gestaltung einer selbständigen Landwirtschaft besitzen. Eine Herausforderung ist zudem, dass die Betroffenen anfänglich sehr viel Arbeit in die im Durchschnitt zugeteilten zwei Hektar Land investieren müssen, aber im ersten Jahr noch kaum Erträge erwirtschaften können. Als ehemalige TagelöhnerInnen haben sie aber keine finanziellen Reserven, die ihnen die Überbrückung zwischen der Aufgabe ihres vormaligen Erwerbslebens und der Erwirtschaftung nachhaltigen Einkommens aus der Landwirtschaft in den Neulandgebieten erlauben würde. Entsprechend sind viele Haushalte nicht in der Lage gewesen, den Umzug zu bewerkstelligen und waren zwei bis drei Jahre nach erfolgter Landzuteilung immer noch nicht in die neuen Dörfer umgesiedelt (vgl. World Bank 2016).



Die schwierigen Ausgangsbedingungen für die Neulandsiedlerfamilien wurden vom kambodschanischen Staat und der Weltbank als wichtigstem Geber für das Programm zur Realisierung der Sozialen Landkonzessionen zunächst zu wenig bzw. gar nicht

berücksichtigt, so dass nur wenige Haushalte in der Lage waren, ihr Land tatsächlich urbar machen zu können. Damit bestand die Gefahr, nach fünf Jahren das Land wieder zu verlieren.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ), die zuvor bereits die Landreformmaßnahmen der Regierung im Rahmen eines Beratungsvorhabens unterstützt hatte, beschloss vor diesem Hintergrund, durch die deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) zunächst etwa 3.000 NeusiedlerInnenfamilien zu fördern. Dies erfolgt derzeit in etwa 10 neu angelegten Dörfern in den Provinzen Kampong Speu, Kampong Thom und Kratie sowie im Rahmen einer zweiten Phase auch für zahlreiche weitere Haushalte in Kampong Chhnang. Die Maßnahmen beginnen bei der Urbarmachung der den Familien zugeteilten Flächen und führen bis hin zur Titeleintragung. Derzeit werden auf diese Weise insgesamt rund 7.000 Familien betreut.

### Ziele und Aktivitäten im Überblick

Ziel des deutschen Beitrages, der durch die GIZ und die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) in enger Kooperation mit den beiden kambodschanischen Ministerien für Landmanagement und Landwirtschaft geleistet wird, ist die Sicherung der Lebensgrundlagen und die Ernährungssicherung der rund 3.000 NeusiedlerInnen-Haushalte. Während durch Mittel der KfW der Straßenzugang zu den zumeist sehr abgelegenen Gebieten gesichert wird (zusammen bisher rund 135 km Asphaltstraßen und Pisten, vgl. KfW 2016), unterstützt die GIZ die Etablierung der NeusiedlerInnen in den Dörfern. Hierzu gehören die Planierung der Flächen, Rodungen, Einzäunungen, die Anlage von Kulturen wie Reis, Hirse (Sorghum), Gemüse oder Frucht-



und Nutzbäumen (Cashew und Moringa), aber auch die Erstversorgung der UmsiedlerInnen mit Nahrungsmitteln. Hierbei wird die deutsche EZ durch das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (World Food Programme, WFP) unterstützt. Auch in den neu angelegten Schulen erhalten die Kinder während der Unterrichtszeit ein gutes (warmes) Frühstück, um die Eltern zu entlasten.



Technische BeraterInnen bieten den NeusiedlerInnen Schulungen in wichtigen landwirtschaftlichen Techniken an. Parallel dazu wird die Viehhaltung gefördert. Um die Zeit bis zur ersten ergiebigen Ernte, die oft erst im zweiten Jahr nach dem Umzug eingefahren werden kann, materiell zu überbrücken, können die Bauern die Zuteilung von z.B. Enten (bis zu 100 Jungenten) beantragen, die gemästet und bei einem Stückpreis von durchschnittlich fünf US\$ mit erheblichem Gewinn verkauft werden können. Zur schnellen Nahrungsergänzung wird die Anlage von Gemüsegärten gefördert. Die Bauern graben selbst Brunnen und erhalten durch das Projekt Fußpumpen, mit denen die Gärten in der Trockenzeit bewässert werden können. Bohnen, Süßkartoffeln, Chillies, Zuckerrohr und Bananen (beides wichtige Beiträge für die Kinderernährung), aber auch die traditionellen „Vorratspflanzen“ Yams und Maniok werden so möglichst schon im ersten Jahr gezogen.

Eine weitere mittelfristige Einkommensquelle ist die Fischzucht, die mit Hilfe kleiner, von den Haushalten selbst angelegter Teiche nach rund sechs Monaten erste Erträge liefern kann. Um die Wertschöpfungsketten vor Ort zu entwickeln, werden in kleinem Umfang auch Reisdresch- und -schälmaschinen an Bauerngruppen verteilt. Nichts aber erfolgt in diesem Zusammenhang „gratis“. Für jedes der genannten

Produktionsmittel müssen die Bauernfamilien einen kleinen Betrag in eine Gemeinschaftskasse im Dorf einzahlen. Diese wird selbst verwaltet und jedes Mitglied der Gruppe kann sich bei Bedarf einen Kredit geben lassen, der schnell verfügbar ist und z.B. im Krankheitsfall für den Transport zum nächsten Gesundheitszentrum verwendet wird oder den Zukauf von Geflügel oder Saatgut ermöglicht.

Erfolgsindikatoren für das Projekt sind einmal der Umfang der Landnutzung, d.h. bis zum Ende des Projektes sollte wenigstens jede zweite Familie ihr Ackerland vollständig nutzen können. 2.100 von 3.000 Familien (der Phase I) sollen die Kriterien des Siedlungsprogramms erfüllen können (= nachhaltige Landnutzung) und damit ihren Titeleintrag durch den Staat gesichert bekommen. Das Vorhaben ist derzeit auf gutem Wege, dieses Ziel auch zu erreichen.

### Kurzer Länderhintergrund

Kambodscha ist zusammen mit Myanmar, Laos, Nepal und dem zentralasiatischen Tadschikistan eines der ärmsten asiatischen Länder. Mit einem Bruttoinlandsprodukt von rund 3.500 US\$ pro Kopf der Bevölkerung (bereits um einen Kaufkraftausgleichsfaktor ergänzt - nominell lediglich zwischen 1.000 und 1.200 US\$) liegt das Land an der alleruntersten Grenze der Staaten mit mittlerem Einkommen (vgl. ADB 2014; KoC 2014).



2009 waren rund 23% der Bevölkerung extrem arm (weniger als 0,93 US\$ pro Person und Tag verfügbar). Heute sind es aufgrund erheblichen Wirtschaftswachstums (vor allem in der Textilindustrie) je nach Quelle nur noch 13% bis 17%. Bei der Heranziehung multidimensionaler Armutskriterien (neben Einkommen z.B.

Zugang zu guter Ernährung, Gesundheitsversorgung, Bildung) steigt der Anteil auf über ein Drittel der Bevölkerung. Hinzu kommt, dass ein noch größerer Anteil der Bevölkerung vulnerabel ist, d.h. weniger als das Doppelte dessen zur Verfügung hat, was als Armutsgrenze gilt. Schon ein Ernteausfall, die Krankheit eines Erwerbstätigen in der Familie oder selbst geringfügige wirtschaftliche Verwerfungen können eine Vielzahl von Menschen wieder zurück in die Armut fallen lassen.



Eine Ursache für Armut in Kambodscha ist der fehlende Zugang vieler Familien, selbst in ländlichen Gebieten, zu Land. Einerseits gibt es große private Farmen, die sich zum Teil in ausländischer Hand befinden, auf der anderen Seite Klein- und Kleinstbesitz oder völlig landlose Familien. Viele Menschen schlagen sich als Tagelöhner im Heimatdorf durch oder eine Person aus der Familie arbeitet saisonal in einer Fabrik in den urbanen Zentren (vor allem Frauen in der Textilindustrie) oder im Ausland (v.a. Männer im benachbarten Thailand).

Eine Besonderheit des Landes ist die unbefriedigende Ernährungssituation, vor allem bei Kindern. Deutlich mehr Kinder, als ihr Anteil an der extrem armen Bevölkerung beträgt, sind chronisch unterernährt und zu klein für ihr Alter. In der Provinz Kampong Speu waren dies bei einer Studie aus dem Jahre 2010 fast 70% (vgl. USAID 2014, UNICEF 2016).

Alle diese Umstände machen die Bedeutung der Landreform bzw. der Landvergabe an landlose oder landarme Familien deutlich, zeigen aber auch die Notwendigkeit, sich um die Menschen und ihr Neuland stärker zu kümmern und durch Beratung zu einer besseren Ernährung beizutragen.

## Bisher erzielte Projektwirkungen

Der deutsche Beitrag zur Unterstützung des NeusiedlerInnenprogramms begann 2014. Seitdem wurde erreicht, dass ein Großteil der Familien, die eine Landzuteilung erhielten, ihr Land auch tatsächlich nutzen kann. Dies wäre ohne externe Unterstützung nahezu ausgeschlossen, da kaum eine Familie sowohl Lohnarbeit (zum finanziellen Überleben) wie auch die Arbeitsinvestition in die Landkultivierung (als Grundbedingung für den Erhalt der Landtitel) gleichzeitig leisten könnte.

Im Ergebnis sind zumindest Teile des provisorisch vergebenen Landes urbar gemacht und bestellt. Obwohl weiterhin Nahrungsmittelhilfe gewährt wird, etwa in Form des Schulspeisungsprogramms, erzielen fast alle Haushalte zwischenzeitlich genügend Einkommen, um zumindest ihre Familien zu unterhalten. Allerdings ist der Ackerbau noch nicht hinreichend etabliert, denn Teile des Landes liegen wegen des immensen Arbeitsanfalls im ersten und zweiten Jahr weiterhin brach, so dass die Kleinviehhaltung große Bedeutung hat. Auch die Herstellung von Holzkohle erhöht die Einkommen – und sie ist zumindest so lange nicht umweltschädlich, wie die verteilten Flächen gerodet werden und dabei viel Holz für die Köhlerei anfällt. Um auch die restlichen Flächen nutzbar zu machen, setzt das Projekt jetzt zunehmend auch extra für diesen Zweck angeschaffte Traktoren ein.



Ein wichtiger Beitrag des Projektes ist die von Anfang an unterstützte Diversifizierung des Anbaus. Nicht nur Cash-Crops stehen auf dem Plan, sondern gerade auch für die Ernährung wichtige Produkte wie Gemüse und Obst. So gehören etwa Zuckerrohr und Süßkartoffeln sowie zwei bis fünf Jackfruit-Bäume quasi zur Basisausstattung eines neu errichteten Gehöftes.

80% bis 90% der heute in den NeusiedlerInnenhöfen lebenden Haushalte haben keine Ernährungsprobleme mehr, wie eine vom ILF durchgeführte Umfrage vom Februar 2016 ergab und unsere Befragungen im September 2017 bestätigten. Eine 2016 vom Projekt durchgeführte qualitative Studie ergab zudem, dass von 386 Kindern im Alter von 6-59 Monaten 96% normal ernährt waren. Als die Weltbank das Projektgebiet de facto im Jahr 2013 verließ, waren dagegen 80% der Haushalte ernährungsunsicher.



Das Vorhaben geht insofern relativ partizipativ vor, als dass die Wünsche der beteiligten Haushalte erkundet und die Unterstützungsangebote entsprechend individuell ausgerichtet werden. Frauen und Männer profitieren in gleicher Weise von den Angeboten, wobei für die Männer das agrartechnische Angebot eher im Vordergrund steht, bei Frauen aber der Ernährungsbereich. Unsere Untersuchungen haben auch gezeigt, dass die Sozialen Landkonzessionen in den in die Studie einbezogenen Dörfern nahezu ohne Ausnahme an die „Richtigen“, also an arme Familien, an Haushalte mit vielen Kindern oder solche mit behinderten Mitgliedern usw. vergeben wurden.

## Erfolgsbedingungen und Herausforderungen

- ▶ Die sehr breite Unterstützung durch das ILF wurde nach Ende der Weltbankförderung zur Voraussetzung für die Fortführung der Neulandbesiedlung, sonst wäre eine Umsiedlung und Urbarmachung der vergebenen Flächen für die ohne jegliche finanziellen Reserven lebenden Tagelöhnerfamilien absolut unmöglich gewesen.
- ▶ Hierbei spielte die Überbrückungshilfe (z.T. als Nahrungsmittelhilfe bei Gegenleistungen, insbesondere als „Food for work“ überwiegend auf eigenem

Land) und gleichzeitig die Vermittlung von Know-How für den Aufbau nachhaltiger landwirtschaftlicher Betriebe und die Verteilung von Tieren und Gerätschaft für den Aufbau von zusätzlichen Erwerbsquellen eine wichtige Rolle.

► Von Anfang an wurde die Diversifizierung der Einkommensquellen gefördert, um zu starke Abhängigkeiten von Klima und Marktbedingungen zu vermeiden. Dies erwies sich zugleich als ein guter Testlauf für die Partizipation der beteiligten Haushalte. Sie konnten ihre Wünsche explizit anmelden, so etwa die Befähigung ihrer Mitglieder, selbst Ideen zu entwickeln.

► Das ILF-Projekt setzt auf eine starke Gemeindeentwicklungskomponente, d.h. Beteiligung aller Haushalte an laufenden Konsultationen und Entscheidungen, ferner den Gruppenansatz bei den Spar- und Kreditkomponenten sowie der Produktverarbeitung und -vermarktung. Der Ansatz wird weiter ausgebaut und trägt zur Ausweitung von Wertschöpfungsketten bei, indem z.B. Reismühlen angeschafft oder die Waren mit Kleintraktoren selbst zum Markt gebracht werden.



## Herausforderungen

► Eine Herausforderung wird das Engagement des Staates beim Lückenschluss der noch unzureichenden Schulangebote sowie beim Ausbau und Unterhalt der Zuwegungen in den NeusiedlerInnengebieten sein, die derzeit mit deutscher finanzieller Unterstützung neu angelegt werden. Dies wäre für einen Marktzugang, aber auch die Ermöglichung halbwegs angenehmer Lebensbedingungen notwendig. Hierzu gehört auch, dass die neuen Dörfer baldmöglichst an Stromnetze angeschlossen werden. Mit dem Vorhaben LASED II will die Weltbank diese Aufgaben fördern. Ein Erfolg des ILF hängt von der konsequenten Umsetzung aller ausstehenden Infrastrukturmaßnahmen ab.



► Schließlich stellt sich die Frage nach den Landgrößen bei Sozialen Landkonzessionen. Während 2,5 bis 3,0 ha pro Haushalt in Gebieten mit relativ guter Bodenqualität hinreichend sein dürften, um einen geübten Landwirt in Kambodscha und seine Familie über die Armutsgrenze zu bringen, sind Flächen von unter 2,0 ha sicher kaum ausreichend, um die Armutsgrenze zu überwinden. Generell sollten daher die zu verteilenden Flächen der zulässigen Grenze von 5,0 ha angenähert werden, zumal der Regierung und den Kommunen durch Rücknahmen von Ökonomischen Landkonzessionen derzeit hinreichend Flächen zur Verfügung stünden.

► Nicht vergessen werden dürfen in naher Zukunft maßgeschneiderte Angebote bei Finanzdienstleistungen gerade auch in den Landgemeinden, in denen das ILF tätig ist. Neben Kleinkrediten von wenigen Hundert US\$, etwa für Saatgut, werden Kredite in einer Größenordnung von 1.000 und 2.500 US\$ benötigt, um Gerätschaft zu kaufen, ohne die selbst Kleinbauern in Kambodscha heute kaum auskommen.

## Schlussfolgerungen für die EZ allgemein

► Das Beispiel zeigt deutlich, dass eine Landreform und Landvergabe einerseits für die landlose ländliche Bevölkerung der vielleicht wichtigste Beitrag ist, den Menschen einerseits eine Alternative zur Abwanderung in die Städte zu bieten und sie andererseits aus extremer Armut nachhaltig herauszubringen. Allerdings sind extrem arme Menschen nicht in der Lage, auch nur eine kurze Zeit ohne Einkommen (hier notwendig für die Urbarmachung der Neulandflächen) zu überbrücken. Sie benötigen daher Überbrückungsgelder oder entsprechende andere Unterstützung. Ein Landvergabeprojekt, das diese Bedingungen nicht

berücksichtigt, kann nicht erfolgreich sein.

► Ebenfalls wird deutlich, dass „ländliche Bevölkerung“ nicht automatisch bedeutet, dass die betroffenen Familien alle ausgebildete Bauern sind. Gerade die ärmsten Haushalte ernähren sich durch die Tätigkeit ihrer erwerbsfähigen Angehörigen als Tagelöhner. Sie benötigen für die Gründung nachhaltiger Betriebe den Erwerb des dazugehörigen Know-Hows. Dessen Vermittlung muss zeitgleich mit der Urbarmachung der NeusiedlerInnengebiete einhergehen.

► Neuland, das an arme Haushalte vergeben wird, muss einen schnellen Ertrag liefern können. Entsprechend darf es nicht - wie in diesem Falle als durchforstetes Buschland - übergeben werden, sondern als gebrauchsfähige Ackerflächen.

► Schließlich muss ein Neulandprojekt von Beginn an für die notwendige wirtschaftliche und soziale Infrastruktur sorgen, was sich einerseits vor allem auf Straßen und andere Zuwegungen bezieht, andererseits auf Schulen und Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge.

## Literatur

ADB. Asian Development Bank (2014): Cambodia. Country Poverty Analysis 2014. Manila.

GIZ. Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2016): Project Description “Improving the livelihoods and food security of formerly landless and land-poor households”. <http://bit.ly/2FQya2D> [2/2018].

KoC. Kingdom of Cambodia (2014): National Strategic Development Plan 2014-2018. Phnom Penh.

KfW. Kreditanstalt für Wiederaufbau (2016): Kambodscha. Wege aus Armut und Subsistenzwirtschaft. <http://bit.ly/2C2cpKK> [2/2018].

UNICEF. United Nations International Children’s Emergency Fund (2016): The State of the World’s Children 2016. A fair chance for every child. New York.

USAID. United States Agency for International Development (2014): Cambodia. Nutrition Profile. <http://bit.ly/2oS1LAt> [2/2018].

World Bank (2016): Project Appraisal Document for a Land Allocation for Social and Economic Development Project II (LASED II). Washington.

## Abbildungen

1. 100 Jungenten als Startkapital, 2. Neu angelegter Fischteich, 3. Vom Projekt bereitgestellte Reisdreschmaschine, 4. Kleiner Gemüsegarten neben dem Wohnhaus, 5. Biogasanlage zu Versuchs- und Demonstrationszwecken, 6. Jackfruits, 7. Neu angelegte Cashew-Plantage, 8. Multifunktions-Handtraktor, hier als Mini-Transporter

© alle Bliss 2016-2017

## Karte von Kambodscha

[https://en.wikipedia.org/wiki/File:Provincial\\_Boundaries\\_in\\_Cambodia.svg](https://en.wikipedia.org/wiki/File:Provincial_Boundaries_in_Cambodia.svg) [02/2018].

## Projektkennndaten\*

B6 – Bearbeitungsintensität durch Forschungsteam

G0-G1 – Gender-Kennung

P3 – Partizipation

A1 – Zielgruppenkennung

\* Erläuterung siehe Good-Practice-Handreichung oder auf [www.inef-reachthepoorest.de](http://www.inef-reachthepoorest.de)

---

## Bislang in der Good-Practice-Reihe erschienen:

- AVE Handreichung zur Good-Practice-Reihe
- 01 Kenia: Mitunguu Smallholder Irrigation Project
- 02 Kambodscha: Das Kommunale Landtitelprogramm für indigene Bevölkerungsgruppen
- 03 Kambodscha: Schulspeisung mit lokaler Beschaffung. Das "Home-Grown School Feeding Project" des World Food Programme
- 04 Kenia: Der Selbsthilfegruppen-Ansatz in Kitui
- 05 Kambodscha: Verbesserung der Ernährungssicherung ehemals landloser und landarmer Haushalte

---

## INEF - Forschungsvorhaben

Das Forschungsvorhaben zielt darauf ab, Empfehlungen für die staatliche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) zu entwickeln. Ziel ist es, Maßnahmen zu identifizieren, welche extrem arme, ernährungsunsichere und vulnerable Bevölkerungsgruppen besser erreichen können.

Wir untersuchen die Wirkungszusammenhänge von extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit, um sowohl Blockaden als auch Erfolgsfaktoren für die EZ zu identifizieren.

Basierend auf Literaturanalysen und Befragungen von Fachorganisationen im In- und Ausland sollen erfolgreich praktizierte Ansätze („good practices“) ausfindig und im Rahmen der Feldforschung intensiv analysiert

werden. Neben einer soziokulturellen Kontextualisierung findet die Gender-Dimension durchweg konsequente Berücksichtigung. Bei den Untersuchungen vor Ort steht die Partizipation der betroffenen Bevölkerung im Mittelpunkt, um deren Wahrnehmung der Probleme sowie Ideen für Lösungsansätze zu erfassen.

Unsere Forschungsarbeiten führen wir zunächst in den Ländern Äthiopien, Benin, Kenia und Kambodscha durch.

Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen der Sonderinitiative „EINWELT ohne Hunger“ (SEWOH) finanziert.

### AutorInnen der Reihe

Prof. Dr. Frank Bliss  
Prof. Dr. sc. pol. Tobias Debiel  
Dr. rer. pol. Karin Gaesing  
Anika Mahla, M.A.

### Herausgeber

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)  
Universität Duisburg-Essen

### Gestaltung

cMore.MEDIA  
Anne Löscher

### © Institut für Entwicklung und Frieden 2018

Lotharstr. 53 – D-47057 Duisburg  
Tel: +49 203 379-4420 – Fax: +49 203 379-4425  
inef-sek@inef.uni-due.de  
www.inef-reachthepoorest.de  
www.inef.uni-due.de  
ISSN: 2512-4552